

Foto: Sina Schuldt/dpa

Am Vormittag kann es heute durchaus sonnige Abschnitte geben, später trübt sich der Himmel aber vielerorts ein, es kann regnen. Der Wind weht mäßig, in Böen zum Teil frisch.

Solar-Trend – auch in der Region

Sonnenstrom vom Balkon und vom Dach ist sehr beliebt: Auch in unserer Region werden immer mehr Steckersolaranlagen genutzt. Wir verraten, wie hoch die Anmeldezahlen sind, und sagen, was man zu den kleinen Kraftwerken unbedingt wissen muss. [Seite 19]



Foto: IMAGO/Christian Ender

Heute lesen Sie:

Dürer: Expertenwissen und nackte Haut

Auf großes Interesse im In- und Ausland ist die Tattoo-Ausstellung im Nürnberger Dürer-Haus gestoßen. Zum Abschluss der Sonderschau gibt es nun die Dürer-Vorträge. Darin geht es um die verschlungenen Wege der Werke des großen Künstlers.

[Kultur & Leben S. 7]

Millionenschaden und Currywursthunger

Datev, VNP, Messe: Die Metzgerei Kraft & Lehr ist einer der größten Lieferanten für Kantinen in der Region. Nach dem Feuer am Sonntag, bei dem auch Ware im Wert von 200.000 Euro verbrannte, war für Schockstarre keine Zeit. Es galt zu improvisieren.

[Nürnberg & Region S. 10]

Wasserstoff statt Diesel: Die Euphorie ist verfliegen

Züge mit Brennstoffzelle gelten als umweltschonende Alternative zum Dieselantrieb. Auch im Freistaat wurde lange mit der Technik geliebäugelt, im Gespräch war auch ein Einsatz in der Region. Doch inzwischen ist ein Stück weit Ernüchterung eingeleitet.

[Nürnberg & Region S. 12]

Warnstreiks in der Stiftebranche

Die IG Metall macht Ernst: Am Dienstag waren die Beschäftigten von Faber-Castell in Stein und von Schwan-Stabli in Heroldsberg zu Warnstreiks aufgerufen. Die Gewerkschaft will so ihre Forderung nach mehr Geld für die Schreib- und Zeichengeräteindustrie unterstreichen.

[Wirtschaft S. 21]

Warum sich Tzimas für den Club entschied

Die britische Zeitung „Guardian“ zählt Stefanos Tzimas zu den 60 Top-Talenten seines Jahrgangs weltweit, beim 1. FC Nürnberg halten sie ebenfalls ausgesprochen viel vom griechischen Wunderknaben. Dass er jetzt für den Club spielt, ist nicht selbstverständlich.

[Sport S. 24]

Immer mehr Rentner in Not

Statistik | Viele Ältere beziehen auch Sozialhilfe. Wagenknecht spricht von „Offenbarungseid“.

OSNABRÜCK – Die Zahl der Senioren in Deutschland, die zusätzlich zur Rente auf Sozialhilfe angewiesen sind, ist laut Statistischem Bundesamt auf ein neues Rekordhoch gestiegen. Das geht aus einer Übersicht hervor, die das Bündnis Sahra Wagenknecht (BSW) im Bundestag angefragt hatte.

Im zweiten Quartal 2024 bezogen laut der Statistik 728.990 Senioren Grundsicherung im Alter. Das ist den Angaben zufolge ein neuer Höchstwert und bedeutet einen Anstieg um rund 37.000 gegenüber dem Vorjahr.

Im Juni 2023 hatten dem Bundesamt zufolge noch 691.820 Senioren Sozialhilfe bezogen. Im Vergleich zu 2015 bedeutet die aktuelle Zahl einen Anstieg um rund 39 Prozent – im Juni 2015 hatten 523.160 Menschen im Rentenalter Sozialhilfe erhalten. Anspruch auf Grundsicherung im Alter haben Menschen, die eine bestimmte

Altersgrenze, derzeit 67 Jahre, erreicht haben und deren Rente nicht für ihren Lebensunterhalt ausreicht. Außerdem erhalten auch Menschen ohne Rentenanspruch im Alter eine Grundsicherung. Dazu zählen beispielsweise Flüchtlinge.

Nach Darstellung der Deutschen Rentenversicherung (DRV) bezogen Ende 2023 von den insgesamt rund 16,4 Millionen Menschen im regulären Rentenalter knapp 469.000 Rentner zusätzlich eine Grundsicherung. Das entspreche einer Grundsicherungsquote von 2,9 Prozent, teilte die Rentenversicherung mit. Im Vergleich zum Vorjahr habe der Anstieg 0,1 Prozent betragen.

Der Anstieg ist der DRV zufolge hauptsächlich auf Änderungen bei den Freibeträgen zurückzuführen: Rentner, die mindestens 33 Jahre Grundrentenzeiten nachweisen, können seit Januar 2021 zusätzlich zur

Rente Grundsicherung beantragen. Damit werde ein bestimmter Betrag der Rente bei der Grundsicherung nicht angerechnet. Der Freibetrag ist demnach von 2021 bis 2024 mit über 25 Prozent deutlich gestiegen. „Wer also mit seinem Einkommen bisher knapp über einem Grundsicherungsanspruch lag, kann durch den neuen Freibetrag anspruchsberechtigt werden“, schrieb die DRV.

Außerdem erhielten danach rund 221.000 Menschen im Rentenalter Ende 2023 Grundsicherung und keine Rente. Die Altersgrundsicherung zahlt das Sozialamt. Den Anstieg in dieser Gruppe sieht die Rentenversicherung vor allem im Zuzug von Flüchtlingen aus der Ukraine, die seit Juni 2022 eine Grundsicherung im Rentenalter beantragen. BSW-Chefin Sahra Wagenknecht nannte den Befund den nächsten „Offenbarungseid für die Ampel“.

epd

Parallelen bei Vermisstenfällen in der Region

NÜRNBERG – Seit Dezember 2022 ist Alexandra R. (39) aus Nürnberg-Katzwang vermisst. Seit Juli 2024 ist Katina K. (33) aus dem Landkreis Forchheim verschwunden. Und nun fehlt auch von Tanja W. (49) aus Hohenstadt im Nürnberger Land jede Spur. Alle drei Frauen sind vermutlich einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Und es gibt weitere Parallelen.

Im Jahr 2023 zählt die Polizei 214 vollendete Morde, dazu sind in Deutschland 1842 Opfer von Totschlag und Tötung auf Verlangen registriert. Zwar kommen fünfmal mehr Männer gewaltsam zu Tode als Frauen. Doch unter den weiblichen Opfern von Tötungsdelikten stirbt jede zweite Frau durch die Hand des Ehemanns, Freundes oder Ex-Partners. Kriminologen sprechen von Beziehungstaten, weil es den Umstand beschreibt, dass oft eine Verbindung zwischen Täter und Opfer existiert. (Seite 9)

lu

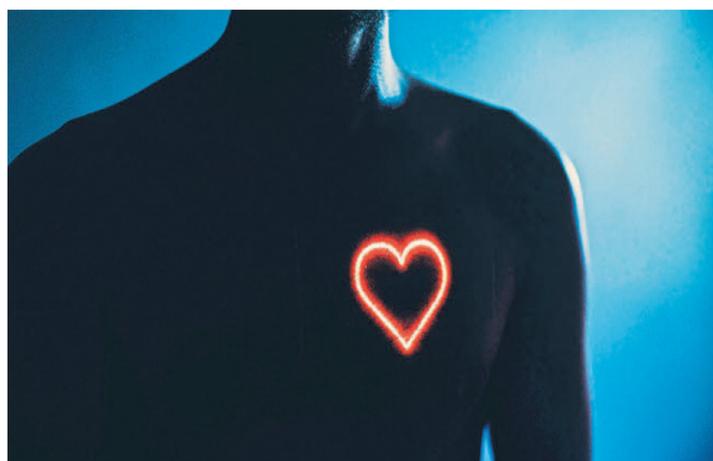
Kind ruft 110 an wegen Videospiel

RÖDENTAL – Ein Fünfjähriger hat in Oberfranken die Polizei gerufen, weil er bei einem Videospiel nicht weiterkam. Er sagte am Telefon nur, dass er Hilfe brauche und gab seinen Vornamen, sein Alter und seinen Wohnort durch. Mit Hilfe der Telefonnummer habe die Polizei daraufhin seine Adresse in Rödental (Kreis Coburg) ermittelt.

Als die Beamten dort ankamen, stellte sich heraus, dass dieser sich Hilfe bei einem Videospiel erhofft hatte. Im Kindergarten habe er gelernt, dass man in Notsituationen die Polizei rufen kann – und deswegen die 110 gewählt. „Die Eltern wurden sensibilisiert. Der aktuelle Spielstand ist unbekannt“, hieß es von der Polizei.

dpa

Die Heimat im Herzen?



Was Heimat bedeutet – diese Frage stellt sich die Nürnberger Professorin Sabine Fromm. Noch bis Mitte Oktober können alle Bewohner im Freistaat an ihrer Umfrage teilnehmen. Schon die erste Runde hat überraschende Ergebnisse geliefert. [Seite 14]

Foto: IMAGO/Zoonar

Autos: Bayern liegt auf Platz drei

MÜNCHEN – In Bayern waren Anfang des Jahres 2024 pro 1000 Einwohner 623 Autos zugelassen. Damit liegt der Freistaat im bundesweiten Vergleich auf dem dritten Platz, hinter dem Saarland (655) und Rheinland-Pfalz (630), wie das Statistische Bundesamt in Wiesbaden mitteilt. Deutschlandweit waren Anfang 2024 im Durchschnitt 580 Autos pro 1000 Einwohner zugelassen, das waren insgesamt 49,1 Millionen Pkw. Die niedrigste Pkw-Dichte wiesen die Stadtstaaten Berlin (329), Hamburg (426) und Bremen (435) auf.

dpa

nordbayern.de
leserservice@vnp.de
facebook.com/nordbayern.de

Inhalt

Politik	Seiten 1 - 6
Kommentare	Seite 2
Kultur & Leben	Seiten 7 - 8
Nürnberg & Region	Seiten 9 - 14
Wohin in der Region?	Seiten 15 - 17
Filmspiegel	Seite 18
Wirtschaft	Seiten 19 - 21
Börse	Seite 20
Fernsehen	Seite 22
Sport	Seiten 23 - 24
Traueranzeigen	Seite 26
Aus aller Welt	Seiten 26 - 28
Wetter/Rätsel	Seite 28



Heimat – mehr als ein Gefühl

Mitmachen | Die Nürnberger Ohm-Hochschule untersucht, was vor allem junge Menschen auf dem Dorf hält – oder wegziehen lässt.

VON CHRISTINA MERKEL

NÜRNBERG – Ob Musikkapelle, Jugendclub, Ortsburschen oder Freiwillige Feuerwehr. „Es gibt unglaublich viele Menschen, die sich engagieren“, sagt Sabine Fromm. „So gespalten, wie manchmal behauptet wird, ist die Gesellschaft überhaupt nicht.“

Fromm, Soziologin an der Nürnberger Ohm-Hochschule, erforscht die Heimat. Wie sie entsteht, was sie bedeutet und wie sie sich anfühlt. Die Professorin fühlt sich längst in Röthenbach an der Pegnitz zu Hause, sie geht gern auf die Kirchweih dort. Doch ihre Heimat, das bleibt Rosenheim, „mit einem leicht sentimentalen Gefühl“. Obwohl sie schon vor 30 Jahren von dort weg zum Studieren nach Franken gezogen ist.

Welche Haltefaktoren?

Der ländliche Raum interessiert Fromm besonders. Ihrem Dorf fühlen sich Menschen oft ein Leben lang verbunden. Manche bleiben da, andere ziehen weg, manchmal kommen sie zurück oder neue dazu. „Wir wollen herausfinden, welche Haltefaktoren es gerade für junge Leute gibt“, erklärt Fromm.

In einer ersten Umfrage vor einem Jahr wollten sie und ihr Team deshalb mehr über die sozialen Beziehungen vor Ort wissen. Mehr als 3000 Bürgerinnen und Bürger aus über 700 Gemeinden in Bayern haben mitgemacht. Fast die Hälfte der Befragten wohnt schon so gut wie ihr ganzes Leben dort.

„Am besten werden die Lebensbedingungen für junge Familien in Dörfern ab 2000 Einwohnern bewertet“, fasst Fromm die Ergebnisse zusammen. Am schlechtesten fühlen sich Jugendliche und junge Erwachsene aufgehoben. „Sie wollen mehr wahrgenommen werden und mitgestalten.“

Mehr als 90 Prozent aller Altersstufen geben an, dass sie in ihrem Wohnort viel Hilfsbereitschaft, Einsatz und die Pflege von Brauchtum und Traditionen erleben. Viele kritisieren jedoch, dass sich immer dieselben Personen engagieren. Auch Toleranz à la „leben und leben lassen“, solange andere nicht belästigt werden, ist für mehr als 80 Prozent der Teilnehmer vorhanden. Ebenfalls rund 80 Prozent bewerteten es positiv,



Ein Projekt an der Ohm-Hochschule in Nürnberg erforscht, welchen Ort die Menschen als ihre Heimat oder ihr Zuhause bezeichnen – und was sie dort hält.

Foto: imago/robertharding

das es viele Vereine und Gruppen in ihrer Heimat gibt. Der Aussage „Wenn man möchte, kann man leicht mit anderen in Kontakt kommen“, stimmen knapp 90 Prozent voll und ganz oder immerhin teilweise zu. Fast 80 Prozent sagen aber auch, dass sich Neuzugezogene nur selten am sozialen Leben beteiligen.

30 Prozent finden, dass zu wenig geeignete Orte für Begegnungen existieren. Und mehr als die Hälfte der Befragten gibt an, dass das soziale Leben in den vergangenen Jahren weniger geworden ist – vor allem in Ober- und Unterfranken, Niederbayern und in der Oberpfalz.

Nun folgt eine zweite Umfrage-Runde, in der es vor allem um die Zugehörigkeit vor Ort geht. Die Forschenden wollen wissen, wie sehr sich die Menschen mit ihrem Wohnort verbunden fühlen und warum. Sie fragen nach Traditionen und Eh-

renamt, der Schönheit der Landschaft oder auch nach der Einstellung zur kommunalen Politik. Wer fühlt sich heimisch? Unter welchen



Sabine Fromm Foto: Ohm

Umständen gehört jemand dazu? „Mit den gewonnenen Erkenntnissen soll der Zusammenhalt in ländlichen Regionen in Bayern weiter gestärkt

werden“, sagt Finanz- und Heimatminister Albert Füracker. Sein Ministerium fördert die dreistufige Studie von 2022 bis 2026 mit 424.000 Euro. „Nehmen Sie teil und gestalten Sie damit Ihre Heimat aktiv mit!“ Noch bis kommenden Montag, 14. Oktober, kann jeder ab 16 Jahren bei der Online-Befragung „Heimat-Projekt-Bayern“ mitmachen. Das Ausfüllen dauert etwa zehn Minuten.

Soziale Gefüge verändern sich

„Wir erleben einen Trend zur Individualisierung, soziale Gefüge verändern sich“, sagt Ohm-Hochschul-Präsident Niels Oberbeck. „Es ist wichtig zu verstehen, was Menschen in ihrem direkten sozialen Umfeld bewegt und wie sie ihre Heimat und damit die Gesellschaft gestalten möchten.“

Ihre Zwischenergebnisse stellt Sabine Fromm bereits aller Orten vor. „Das Interesse ist wirklich groß“, sagt

die Professorin. Das Thema beschäftigt viele, jeder hat Ideen dazu. Gemeinden überlegen, wie sie Älteren weiterhin eine gute Versorgung bieten können. Vereine werben um neue Mitglieder. Unternehmen machen sich Gedanken, wie sie das Wegziehen der Jungen verhindern oder sie zum Zurückkommen bringen, um genügend Auszubildende zu haben. „Das Thema Heimat hat sowohl emotionale, soziale als auch wirtschaftliche Ebenen“, sagt Fromm.

Bei all ihren Gesprächen beobachtet sie eine große „Machermotivität“ im ländlichen Raum. Gemeinsam stemmen die Menschen Projekte, Initiativen, Vereine und Feste. „Für viele ist das so selbstverständlich, dass sie schon gar nicht mehr merken, wie besonders das ist – aber das ist es.“

Info

www.heimatprojekt-bayern.de

Waldumbau ist im Freistaat auf einem gutem Weg

MÜNCHEN – Bayerns Wälder sind in den vergangenen Jahren vielfältiger, naturnäher und reicher an Laubbäumen geworden. Diese Ergebnisse der alle zehn Jahre stattfindenden Bundeswaldinventur hat die bayerische Forstministerin Michaela Kaniber (CSU) vorgestellt. Der Anteil der Laubbäume in Bayerns Wäldern habe demnach um drei Prozentpunkte auf 38 Prozent zugenommen. In den jüngeren Waldbeständen liege er inzwischen sogar bei rund 60 Prozent.

„Diese Entwicklung zeigt, dass in Bayern der Waldumbau längst auf Hochtouren läuft“, sagte die Ministerin. In den vergangenen zehn Jahren „haben Bayerns Waldbesitzer und Förster unter großem finanziellem Aufwand rund 150.000 Hektar klimafeste, zukunftsfähige Mischwälder aufgebaut“, hieß es weiter. Zu hohe Holzvorräte machten die Wälder instabiler und anfälliger für Stürme, Trockenheit und Insektenbefall. Der Holzvorrat in den bayerischen Wäldern ist seit der letzten Inventur auf 405 Kubikmeter pro Hektar und damit mehr als eine Milliarde Kubikmeter insgesamt gestiegen. **dpa**

Zwischen Pizza, Pasta und Mord

Franken-„Tatort“ | Zwei Nürnberger Gastronomen traten im Krimi als Komparsen auf, und das nicht zum ersten Mal.

VON MARLENE WEYERER

NÜRNBERG – Panisch läuft die Frau die Tiefgarage entlang. Sie kann vor Schluchzen kaum sprechen, als zwei Männer versuchen, ihr zu helfen. „Signora, was ist passiert?“, fragt der eine. Der andere sagt nur: „Ich verstehe nichts.“ Sie tauschen sich kurz auf Italienisch aus und geben der verzweifelten Frau ein Handy, damit die die Polizei rufen kann.

Die Szene im letzten Drittel des am vergangenen Sonntag ausgestrahlten Franken-Tatorts „Trotzdem“ ist dramatisch: Das Kind der Frau wurde entführt. So mancher Pasta-Liebhaber in Nürnberg und Lauf dürfte allerdings an etwas ganz anderes gedacht haben: Die Männer, die der panischen Frau helfen, sind nämlich Donato Albano und Antonio Lo Po.

Die beiden betreiben seit 16 Jahren das Restaurant „Padelle d'Italia“ in der Nürnberger Innenstadt. Seit 13 Jahren haben sie ein weiteres Lokal in Lauf an der Pegnitz. Schon Sekunden nach der Parkhaus-Szene habe er die ersten Nachrichten auf sein Handy bekommen, erzählt Lo Po einen



Im Franken-Tatort „Trotzdem“ haben Antonio Lo Po und Donato Albano vom „Padelle d'Italia“ eine Komparsen-Rolle. Foto: Lidia Piechulek

Tag später. „Viele Freunde und Gäste haben uns geschrieben“, sagt er. „Sie haben sich gefreut, uns im Fernsehen zu sehen.“ Tatsächlich waren er und Albano bereits in früheren Franken-Tatorts als Komparsen aufgetreten, waren aber nicht so gut zu sehen gewesen wie dieses Mal.

Sorgen brauchen sich Fans der italienischen Küche nicht zu machen: Die beiden haben nicht vor, die Branche zu wechseln. Ihre Rolle im Tatort sei ein Zufall gewesen, sagt Lo Po. „Der Regisseur war öfter bei uns zum Essen. Ihm gefällt das Ambiente, wie glücklich hier alle sind.“ So seien sie ins Gespräch gekommen. Lo Po, der selbst gerne mal Tatort schaut, wenn er denn an einem Sonntagabend zu Hause ist, fand es eine tolle Erfahrung. Jetzt heißt es aber wieder: Pizza und Pasta statt Mord.

Info

Den Tatort „Trotzdem“ können Sie unter www.ardmediathek.de sehen. Das Nürnberger „Padelle d'Italia“ ist in der Theatergasse 17, das Restaurant in Lauf an der Pegnitz am Marktplatz 18. Reservierung ist unter www.padelle.de möglich.